

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

Dreißigster Jahrgang.

N. 94.

Sonntag den 22. November

1840.

Von den Fortschritten in Ungarn.

(Fortf. von Nr. 92.)

Zum zweiten komme ich auf die Fortschritte der Landescultur. Man kann mit gutem Grunde behaupten, daß alle höhere Geistesbildung eines Volkes sich auf diese stütze. Die vermehrte Menschenzahl und ihr engeres Zusammenleben zwingen einen Jeden, seinen Verstand anzustrengen, und zwar zunächst auf die Sicherung seiner Subsistenz zu denken. Jede Anstrengung des Geistes trägt ihre Frucht und indem man das Eine sucht, findet man oft unvermuthet auch ein Anderes. So schreitet man denn immer weiter. Jedes Land macht seinen Cursus. Ungarn ist gegenwärtig so zieml ich auch auf den ersten Stadien desselben. Es ist dieß kein hartes Urtheil, und ich spreche es auch nur in Beziehung auf die große Volksmasse aus. Wenn die Geistescultur unter den höhern Volksclassen auch diesen Stadien weit vorausgeeilt ist, so stürzt dieß meinen Satz nicht um. — Unter Landescultur versteht man zunächst die Anwendung und Benugung des Grundes und Bodens. Höhere Landescultur aber wird sie, wenn man auf Vielfältigung und Veredelung der Erzeugnisse bedacht ist.

Was diese Cultur nun zunächst im Allgemeinen betrifft, so war sie zelt her in einem großen Theile von Ungarn noch in ihrer Kindheit, eben deshalb, weil ihr die dichte Bevölkerung fehlte. Man hat früherhin und wohl auch jetzt noch die beschränkte und thörichte Ansicht gehegt, es sei für Ungarn noch lange nicht an der Zeit, und es würde eher zu seinem Schaden als zu seinem Gewinn ausschlagen, wenn man auf Vervollkommnung des Landbaues, und also auf eine Mehrerzeugung von Producten im ganzen Lande hinarbeiten wollte: weil alsdann der Unwerth derselben dem Erzeuger nur Schaden bringen würde. Ich bin zwar, obgleich ich eben eine solche Ansicht beschränkt und thöricht nannte, keineswegs

dafür, daß man in allen Gegenden und auf allen Localitäten des Landes nur immer darauf hinabarbeiten sollte, und die Masse der Erzeugnisse zu vermehren, ohne vorher sich auch für deren Absatz und Verwertung zu sichern. Letzteres aber wird dem sich immer höher aufschwingenden Handel des Landes, von dem ich später sprechen werde, jetzt nicht mehr so schwierig, wie ehemals. Eine Hauptaufgabe für den Erzeuger bleibt es nur, die Augen zu öffnen, damit er sehe und kennen lerne. Einen Ueberblick der merkantillischen Verhältnisse soll er zu gewinnen suchen, um nicht dem Blinden gleich zu tappen, ob er so glücklich sein und das Rechte erhalten werde.

Wiel ist jedoch bereits in den beiden jüngsten Jahrzehenden gethan. Ich darf nur zurückverweisen auf das, was ich weiter vorn von mehreren sehr rationell geführten Deconomieen gesagt habe *) und diesem noch zufügen, daß die Beispiele, welche ich dort aufstellte, bereits eifrig Nachäehmung finden. Großartig und vielleicht als einzig in seiner Art in Europa dürften wohl in nicht gar langer Zeit die großen Besitzungen des Fürsten Eszterházy hervortreten. Ein tüchtiger englischer Landwirth macht bereits seit längerer Zeit alle Einrichtungen, die, wenn sie anders, was man wohl voraussetzen muß, allen obwaltenden Verhältnissen entsprechend getroffen werden, große Erfolge zu Tage liefern werden. Ueberdieß steht zu erwarten, daß die dasigen ungeheuern Schäferereien, die in ganz Europa als die zahlreichsten anerkannt sind, in nicht gar langer Zeit Resultate aufzuweisen haben, welche Erstaunen erregen werden. Un-

*) Die Er f. f. Hobeit dem Erzherzog Palatin gehörige Herrschaft Alosuth, die Herrschaft Altenburg, Er kaiserlichen Hobeit dem Erzherzog Carl gehörig, die Gräfl. Hunyadische Herrschaft Urmény, die gräfl. Károlyi'schen Herrschaften im Neutraer Comitatus sind es, auf welche der Verf. hinweist. D. K. d.

garn hat in seinem Landbaue das vor den meisten andern Ländern voraus, daß es jede Sache in's Große und somit, wenn alles geht, wie es soll, in's Vollendete treiben kann. Und was die Sache am meisten fördert, ist der Umstand, daß bei einer intelligenten und wahrhaft rationellen Bewirthschaftung der Landgüter, deren Credit progressiv immer mehr steigt, indem die Entwicklung der schlummernden Kräfte einen intensiven Reichthum zu Tage legt, wie man ihn zuvor gar nicht achtete. Aber auch auf den kleinen Grundbesitz müssen sich die Verbesserungen im Landbaue erstrecken, wenn man von wirklichen Fortschritten des ganzen Landes sprechen will. Was das Eigenthum der sogenannten Grundherren, d. i. der kleineren adeligen Besitzungen betrifft, so bietet dasselbe mitunter schon sehr verständlich geführte Deconomieen. Aber weniger läßt sich dies noch von den Bauernwirthschaften sagen. Freilich haben die dem Bauer bis jetzt gemachten Concessionen (der Verf. sprach schon früher darüber) seinen Zustand verbessert, und zum Theil auch schon seinen Sinn für das Bessere geweckt. Aber immer ist hier noch viel nachzuholen. Jedoch läßt sich nicht voraussetzen, daß dies mit einem einzigen Schritte geschehen werde. Nur im Laufe der Zeit können sich die guten Folgen zeigen.

(Fortf. folgt.)

Pädagogisches.

Ein deutscher Gelehrter besuchte mehrere Schulen u. Erziehungsanstalten in England u. Schottland, und referirt darüber in einer weitläufigen, überaus gediegenen Abhandlung, aus der wir Einiges zu entnehmen nicht umhin können. „Ich überzeuge mich (schreibt er), daß die Engländer den alten Ruf classischer Bildung behaupten; ich hörte an mehreren Orten Knaben von 15 Jahren fertig den Sophokles und schwierige Horaz'sche Oden und Satyren übersetzen. Besonders ansprechend war die Preisvertheilung zu Millhill, einer der besten, höhern philologischen Anstalten der Dissenters, in der Nähe von London, deren Director der würdige Hr. Priestley, ein Neffe des berühmten Joseph Priestley ist. Die Schölinge führten unter andern eine Senatsitzung unter Leitung Cato's von Utica auf, der an der römischen Freiheit verzweifelt, und aus dem Munde eines dieser Schölinge mit solcher Würde, Eiferung und geistvollen Energie sprach, daß es in der That bewundernswürth war. Zum Schluß wurde noch eine Parlamentsitzung dargestellt, in welcher die ersten

jetzt lebenden Staatsmännern und Redner auftraten: ein Russell, Robert Peel, Stanley u. dgl. Ich konnte nicht genug die edle Haltung der jungen Redner, die Kraft, Würde und Sicherheit ihres Benehmens, das Ausdrucksvolle ihres Vortrages anstaunen. Da bekam ich einen Begriff von einer Nationalerziehung, als der Spitze der allgemeinen menschlichen. Diese Kinder von 10—18 Jahren waren durch und durch Engländer, und ich konnte mich nicht enthalten, dem Lande Glück zu wünschen, dem solch eine Jugend heraufblüht.“ (W. Stchr.)

Geographie.

(Beschl. von Nr. 93.)

Vor 400 Jahren, d. i. im Jahre 1440, wurde die Buchdruckerkunst erfunden, und im Jahre 1840 war die in Wien gemachte Erfindung „Typometrie“ genannt: bessere Landkarten durch die Buchdruckerkunst, als durch die Kalkographie oder Lithographie zu erzeugen, bereits so weit vorgeschritten, daß die erste geographische Typographie (und zwar in Wien) in Thätigkeit gesetzt wurde, und ihre Erzeugnisse (geographische, mathematische, Chinesische und Linear-Drucke) zum Gutenbergfeste (am 24. Junius) nach Leipzig senden konnte, und auch seit dieser Zeit die erste ohne Holzstich erzeugten Linear-Porträte lieferte. — Was die Elemente in der Natur sind, das kann die Typometrie, d. i.: die Kunst, Landkarten buchdruckermäßig zu erzeugen, besonders für die Geographie für alle Zungen werden, da diese Landkarten in allen Sprachen mit Leichtigkeit geliefert werden können. — Mit einem sichtbaren Gewande bekleidet, macht sie den Menschen die Gestalten der Länder und Meere, den Lauf, die Floß- und Schiffbarkeit der Ströme und Flüsse, die Züge der Gebirge, die Lage der Orte, den Lauf der Schiffe auf den Wasserflächen, die Strömungen im Meere u. u. und viele andere Gegenstände ersichtlich, begreiflich, verständlich und im Gedächtnisse haltbar, welches tausend Bücher, und die gewöhnlichen gestochenen Landkarten nicht im Stande sind. — Obschon die typometrische Darstellung der geographischen Karten, der eigentliche Gegenstand der Erfindung in Wien, noch bei Lebzeiten des Erfinders ihre volle Reife erlangt haben, so dürfte es doch erst der Zukunft vorbehalten sein, den practischen Werth dieser Entdeckung in allen Beziehungen zu erkennen, da sie angestaunt oder belächelt, bezweifelt oder beneidet werden. — Die Typometrie verdankt ihr Dasein nicht nur dem Bedürfnisse: geographische Karten durch Far-

straten;
vgl. Jg
Redner,
ns, das
bekam
als der
der von
der, und
zu wü-
Stchr.)

wurde
340 war
le' ge-
erkunft,
erzue-
ste geo-
n Thä-
aphische,
um Gu-
kon-
tlich er-
mente in
l.: die
en, be-
den, da
keit ge-
bewande
er Län-
hiffbar-
ge, die
Wasser-
ole an-
ch und
r, und
Stanz-
ung der
und der
rfinders
och erst
Berth
en, da
benelbet
n nicht
h Far-

bedruck zu vervielfältigen, sondern um auch die bisher verwendeten nicht genug deutlich gestochenen Schriften zu beseitigen; daher über die engen Grenzen, in welchen alle anderen geographischen Vervielfältigungsarten liegen, sich zu erheben; endlich dem Umstande, daß der Stein- und Kupferdruck nur eine geringe Anzahl Abdrücke im Vergleich zur Buchdruckerkunst (typographische) erlaubt. — Nur durch Anschauung verständlicher Karten kann selbst bei dem Schüler ein gründlicher Unterricht vergebens, und jedes Buch ohne reellen Vortheil für die Jugend, da durch eine bloße Beschreibung der Erde und ihrer Theile man durchaus keine ganz deutliche und klare Vorstellung erhalten kann; bildliche Darstellungen sind daher notwendig, und diese bestehen in Globen, Landkarten, Plänen, Uebersichten u. dgl. — Wenn nun diese neue Erfindung von den Wünschen der Menschen begünstigt wird, und dadurch dem Entdecker neue Mittel an die Hand gegeben werden, zum allgemeinen Besten zu wirken, dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß noch viel Willkommeneres erscheinen werde. Die Idee zu dieser neuen Erfindung für Landkarten lag den Chinesen und alten Völkern nahe, sehr nahe, und doch schlummerte sie selbst bei den gebildetsten Völkern Europa's, welche glaubten, alles auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht zu haben, Jahrtausende hindurch den Embryonenschlaf des unentwickelten Daseyns, bis das Bedürfnis den Gedanken zur That verführte. — Von gleichem geistigen Bedürfnisse getrieben, wurde schon sechzig, fünfzig und auch dreißig und zwanzig Jahre früher an mehreren Orten dieselbe Idee zu verkörpern gesucht; allein die zur Ausführung gewählten technischen Wege waren durchaus nicht geeignet, etwas Brauchbares zu liefern und mit den andern damals bestandenen Vervielfältigungsarten zu concurriren, obwohl sie damals noch nicht auf dem jetzigen Höhenpunkte standen, und jeden Falls durch die neue Schwester, sich noch höher werden stellen müssen. — Der typographische Landkartendruck ist nicht nur schneller und billiger, sondern auch gleichmäßiger in der Darstellung, daher es auch Pflicht ist, hierauf aufmerksam zu machen.

(W. Stg.)

Reinigung des Kupfers durch Umschmelzung.

Nach Lewis Thompson werden 100 Theile des unreinen Kupfers mit 10 Thln Kupferhammerschlag und 10 Thln gestochenen Bouteillenglase oder sonst ei-

nem beliebigen Flussmittel in einen bedeckten Tiegel eine halbe Stunde lang in Fluß erhalten. Nach der Operation findet sich das reine Kupfer am Boden des Tiegels. — Bei diesem Verfahren werden die das Kupfer verunreinigenden Metalle, als Eisen, Blei, Wismuth, Antimon, Arsenik u. s. w., durch den Sauerstoff des Kupferhammerschlages, welcher Kupferoxyd ist, oxydirt und von dem Flussmittel aufgenommen, während das Kupfer rein zurückbleibt. Der Theil des Kupferhammerschlages, welcher bei dieser Operation reducirt worden ist, geht mit in das reine Kupfer ein, daher man eine Zunahme des reinen Kupfers erhält, die 1 bis 1½ Procent bringen kann. — Man kann auf diese Weise aus Kupferlegirungen, die 4 bis 50 Procent der oben bemerkten fremden Metalle enthalten, wie Messing, Glocken- und Kanonenerz u. dgl., gutes reines Kupfer darstellen. — Obige Quantität des Kupferhammerschlages gibt nur das meiste englische Kupfer. Im Allgemeinen bestimmt sich natürlich die Menge nach dem Quantum der fremden Beimischungen. Ist dieselbe bedeutend, so wird man natürlich auch suchen, die Schlacken zu verwerten und daraus die aufgenommene Quantität des fremden Metalls wieder abzuscheiden sich bemühen.

Originalität englischer Reisenden.

(Besch. von Nr. 93.)

Konnten Sie nicht, sprach Herr Montague weiter, auf der Höhe von Richmond ebenfalls reine Luft einathmen?

Nein, gewiß nicht, entgegnete Windham; Richmond ist ein Garten, worin überall die Hand des Menschen sichtbar ist; die Natur gab nur den Boden dazu her, und unsere Arbeiten haben der Urzeichnung dieses schönen Amphitheaters zu viel hinzugefügt, haben den Schauplatz zu sehr verdorben. Was! mich betrifft, so liebe ich in den Werken der Natur eben nur die Hand der Natur selber zu sehen, wie Sie an diesem wilden, gigantischen Ort beobachten können, in einer Nacktheit, die durch nichts verhüllt wird.

Einige Zeit darauf, erzählte Montague fort, reiste ich im Norden und fand Lord Saint-Helens, den Sie darüber befragen können, da er sich eben bei Euerer Höhe befindet. Es war in der schönsten Zeit des Jahres. Er war von Kopf bis zu den Füßen in Astrachanpelze gehüllt, und lag nachlässig vor einem großen Feuer auf einer Bällehaut ausgestreckt. Mylord, sagte ich, ich bitte, haben Sie die Gewogenheit, mir zu erklären, was

Sie hierher fahren konnte, um Sie in diesen kläglichen Zustand zu versetzen?

Ich genieße die Reize des Klima's, erwiederte er.

Ihre Genüsse scheinen mir sonderbar, nahm ich mir die Freiheit, ihm zu bemerken. Das Eis muß also sehr anziehend für Sie sein, da es in diesen Gegenden wenigstens neun Monate des Jahres gefriert.

Gleichviel erwiederte seine Herrlichkeit, ich fühle mich immer so matt und abgespannt in England, und darum bin ich um einen Posten an diesem nordischen Hofe eingekommen; meine Gesundheit ist bedeutend besser, seit ich hier bin. In England hat man drei verschiedene Jahreszeiten in einem Tage, hier gibt es nur eine, von einem Ende des Jahres bis zu dem andern.

Aber Mylord, hob ich wieder an, nach Ihrem kränklichen Aussehen zu urtheilen, hat der Norden Sie nicht gut behandelt. Was sind das für Spuren in Ihrem Gesichte?

Es ist nur zu wahr, sagte seine Herrlichkeit, aber glauben Sie mir, das ist keineswegs die Schuld des Klimas; mein Esel von Kammerdiener hatte nur vergessen, in einer der strengsten Winternächte mir den Kopf mit einer Bärenhaut zu bedecken.

Als ich Italien durchzog, liebenswürdige Fürstin, traf ich Thoretton zu Florenz, wo er schon seit einigen Jahren wohnte. Sie werden mich fragen, was er da gemacht hat. Ich will es Ihnen sagen, und er soll mich hier in das Angeficht Lügen strafen, wenn ich mich der mindesten Uebertreibung schuldig mache.

Des Morgens wachte er auf bei dem Schalle der Instrumente von einigen dreißig Musikern, welche eigens zu diesem Zwecke in der Vorhalle seines Hauses versammelt wurden. Um zwei Uhr speiste er zu Mittag; um drei Uhr trank er seinen Caffee und streckte sich dann auf ein Sopha aus, um zu schlafen; denn man ist kein wahrer Italiener, wenn man nicht regelmäßig seine Siesta nach Tische hält. Um fünf Uhr stand er wieder auf, kleidete sich für den Abend, ging in die Oper, soupirte mit der Graziana, und kehrte um zwei Uhr in der Nacht nach Hause zurück, um sich schlafen zu legen. Das war der ganze Kreis seiner Beschäftigungen zu Florenz.

Was Grey betrifft, den ich zu Malland getroffen, so fand ich, daß er in dieser Stadt durch den Gesang einer Nachtigall aus Rom festgehalten ward, deren Stimme so viele Reize für ihn hatte, daß er schwur, sich nur

im Tode von diesem Vogel zu trennen. Ich gab ihm den Rath, ihn mit nach England zu nehmen, wo es Käfige gebe wie anderwärts. Er befolgte diesen Rath, aber er hat mich seitdem versichert, daß unser nebuleuser Himmel, unsere grobe Atmosphäre verderblich auf Mariouchis Talent eingewirkt hätten, und daß sie, seitdem sie in England bewohne, in seinen Augen nicht mehr werth sei, als jede andere Bewohnerin dieser undankbaren Insel.

Aber ich habe Wallace vergessen, fuhr der geschickte Caricaturist fort; seine Memoiren sind bald durchgelaufen, und bestehen vorzüglich darin, daß er etwa dreißigtausend gute Guineen ausgegeben hat, um schlechte Kupfermünzen dafür zu kaufen, die einen inneren Werth von ungefähr zehn Pfund Sterlingen haben mögen, und sich eine Sammlung von Muscheln, Käfern und Steinen anzulegen, welche sein Immediaterbe sehr wahrscheinlich eher auf die Straße werfen, als daß er sie für etwas in dem Inventarium zählen wird.

Miscellen.

Dr Dieffenbach hat in Bonn, wo er studierte, wenn er einen Hund oder eine Katze erwischte, ihnen gleich die Schwänze abgeschnitten, aus purer Schneidelust, was seine Kameraden ihm damals, als die armen Bestien gar zu entseßlich heulten, so sehr verargten, später aber ihm gern verzeihen, da ihn diese Schneidelust zu einem der größten Operateurs Deutschlands machte. — Norez, der berühmte Maschinenbauer in Philadelphia, soll mit dem Kaiser von Rußland den Vertrag abgeschlossen haben, in 5 Jahren 200 Locomotive zu liefern. — Die Stockfischfängerei ist heuer brillant ausgefallen; ein einziges Schiff „Le Vel“ hat 132000 Kabliaus aufgebracht. — Ein Weinändler in Paris wurde einer gemachten Anzeige zufolge, daß er gefälschte Weine verkauft, welche sich von mehreren Seiten nachtheilig für die Gesundheit erwiesen haben, eingezogen. Man fand in seinem Keller 12 Fässer voll dieser gleichsam vergifteten Flüssigkeit, die von wirklichen Trauben velleicht den geringsten Beisatz hatten und ließ sie unter Zusammenlauf einer großen Volksmenge öffentlich auf der Gasse bis auf dem letzten Tropfen austrinnen. — In Toledo (Spanien) sind am 8. October zwei berühmte Banditen, El Rojo de la Fucate und El Feo de Ypes genannt, erschossen worden; der Erste hatte 100 und einige Mordthaten auf seinem Gewissen, der Andere hatte es erst bis zur 27. gebracht.

Gnomic.

Der Geist gedeiht durch Weisheit,
Und das Herz gedeiht durch Schönheit;
Dieser Einklang raucht in Stärke,
Dieser Adel führt zum Ziele
Dauernder Glückseligkeit.

Bürger.